



Rotmilane im Aufwind

Kaum ein anderer Greifvogel erfuhr in den letzten Jahrzehnten derart markante Zu- und Abnahmen wie der Rotmilan. Der einst häufige Kulturlandbewohner wurde stark dezimiert und in verschiedenen Regionen Europas regional zum Aussterben gebracht. Obwohl seine Bestände später vielerorts wieder zunahm, zeigte sich, dass sowohl eine weitere Intensi-

vierung der landwirtschaftlichen Nutzung als auch die vermehrte Anwendung von Umweltgiften in kürzester Zeit zu erneuten drastischen Populationsrückgängen führen können.

In der Schweiz hat sich der Brutbestand in den letzten 30 Jahren verzehnfacht und auch die Überwinterer werden immer häufiger.

Volkszählung beim Rotmilan



Die Schweiz zählt mittlerweile zu den wichtigsten Überwinterungsgebieten für den Rotmilan.

Dutzende Rotmilane (*Milvus milvus*) drehen über dem kleinen Wald vor uns ihre Runden. Auch heute ist das Spektakel wieder eindrücklich. Sie landen und erheben sich wieder in die Luft. Immer mehr Vögel fliegen heran, überfliegen mehrmals die Bäume und schliessen sich den Artgenossen an. Das Luftballett dauert an diesem windigen Abend fast eine halbe Stunde, bevor die Vögel nach und nach zuerst auf den obersten Ästen landen.

Mit fortschreitender Dämmerung verschwinden schliesslich die meisten im Innern der Baumkronen, um dort die Nacht zu verbringen.

Es ist Ende November und wir zählen die Rotmilane an einem ihrer gemeinsamen Schlafplätze. Überall in der Schweiz erfassen Freiwillige die Rotmilane an sämtlichen bekannten Schlafplätzen. Dank ihrer Mithilfe sind wir über die Entwicklung des Winterbestands bestens informiert. Im Winter 2002/03 waren es noch 1000 Überwinterer an 11 Schlafplätzen. Zehn Jahre später zählte man bereits über 2000 Vögel an 30 Schlafplätzen. Seither verdoppelten sich sowohl die Anzahl Vögel wie auch jene der Schlafplätze ein weiteres Mal. Die kleine Schweiz zählt mittlerweile nach Spanien, Frankreich und Grossbritannien zu den wichtigsten Überwinterungsgebieten für den Rotmilan.

Bild Titelseite:
Adulter Rotmilan
Alle Fotos in diesem Artikel
stammen von Adrian Aebischer

Steckbrief

Rotmilan *Milvus milvus*

Spannweite: 145 bis 165 cm

Gesamtlänge: etwa 65 cm

Gewicht: Männchen 850 bis 1050 g, Weibchen 950 bis 1250 g

Überlebensrate im ersten Lebensjahr: 45 bis 65 %, bei Altvögeln 80 bis 90 %

Maximalalter: 30 Jahre bei Wildvögeln, 38 Jahre in Gefangenschaft

Der gegabelte Schwanz ist typisch für Milane, die rostfarbene Schwanzoberseite unterscheidet den Rotmilan vom durchwegs graubraun gefärbten Schwarzmilan. Im Flug fallen von unten, neben dem stark gekerbten Schwanz, die äusseren, hellen Handschwingen auf, die sich auf der Flügelunterseite als grosse weisse Areale darstellen. Die Färbung der Körperunterseite verrät das Alter. Bei Jungvögeln erscheint diese wesentlich heller und die Zeichnung wirkt etwas verwaschen. Bauch- und Brustfedern sind rostbraun, fast ohne Schwarz, mit einem gut sichtbaren Weissanteil, vor allem entlang der mittleren Längsachse. Bei adulten Rotmilanen fehlt an Brust und Bauch jegliches Weiss. Männchen und Weibchen sind äusserlich kaum zu unterscheiden.



Porträt eines Altvogels

Winterflucht

Ein Teil der Vögel verlässt die Schweiz, sobald in tieferen Lagen eine geschlossene Schneedecke liegt, oftmals erst im Dezember. Sie ziehen in die üblichen Winterquartiere am Nordrand der

Pyrenäen oder in Spanien und Portugal, wie sie dies als Jungvögel schon getan hatten. In der Tat sind fast sämtliche schweizer Rotmilane in ihren ersten Lebensjahren Zugvögel.

Später verzichten hingegen viele von ihnen auf den Herbstzug und versuchen in der Schweiz zu überwintern. Ganz offenbar lernen sie, dass sie hierzulande oftmals den ganzen Winter hindurch genügend Futter finden. Heute fällt im Mittelland durchschnittlich wesentlich weniger Schnee als früher. Die Zahl der Schneetage unterhalb von 800 m Höhe hat sich seit 1970 halbiert. Zudem bleibt der Schnee in tieferen Lagen nur noch selten länger als drei bis vier Tage liegen. Kommt hinzu, dass die Greifvögel vielerorts gezielt gefüttert werden. An manchen Orten erfolgt dies mit Schlachtabfällen. Gelegentlich kaufen Leute auch einmal ein schönes Fleischstück im Supermarkt, um damit die Milane anzulocken und durchs Fenster aus der Nähe beobachten zu können.

In den vergangenen 20 Jahren haben die Brutbestände in Europa in jenen Gegenden besonders stark zugenommen, in denen viele der Brutvögel überwintern. Dazu gehören neben der Schweiz auch Südschweden, Tschechien und die französische Auvergne. Gibt es einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Entwicklungstrend dieser Populationen und dem Verzicht auf den Zug?

Profitieren die Brutbestände in diesen Gebieten von einer geringeren Sterblichkeit im Winter, da viele der Vögel den Gefahren des Zuges nicht mehr ausgesetzt sind? In Frankreich und auf der Iberischen Halbinsel werden nachweislich jeden Winter unzählige Rotmilane Opfer von Abschüssen und Vergiftungen. Ob die Überlebensrate von Rotmilanen, die in der Schweiz überwintern, höher ist, als von jenen, welche die Schweiz im Herbst verlassen, wird derzeit von der Vogelwarte untersucht.

Das in neuerer Zeit grössere Nahrungsangebot im Spätherbst kann die steigende Zahl der Überwinterer teilweise erklären. Etwa die Hälfte unserer Brutvögel bleibt im Herbst in der Schweiz. Die meisten davon verbringen die Nächte in den eingangs erwähnten kollektiven Schlafplätzen. Zwei solche Schlafplätze wurden erstmals im Winter 1970/71 bei Neerach (ZH) und bei Coeuve (JU) entdeckt, einer davon in der Nähe einer Futterstelle, der andere in der Umgebung einer Müllhalde. Auch heute noch bilden sich neue Schlafplätze häufig in Gegenden mit einem hohen Futterangebot. Die Frage drängt sich aber auf, wieso Rotmilane Schlafkolonien bilden.



Im Winter bilden Rotmilane vielerorts Schlafgemeinschaften mit mehreren Dutzend bis über hundert Vögeln.

Bis vor 50 Jahren zogen alle schweizer Rotmilane im Herbst nach Südwesteuropa. Seither nimmt die Anzahl Vögel, die bei uns überwintern, stetig zu.



Weshalb Schlafplätze?

Wieso sich die Rotmilane für die Nacht in Gruppen zusammenfinden, scheint nicht geklärt. Sicherlich bringt dieses Verhalten einen Vorteil, sonst hätte es sich wohl nicht entwickelt. Als möglicher Nutzen von gemeinschaftlichen Schlafplätzen werden gemeinhin fünf Faktoren genannt: effektivere Nahrungssuche, effizientere Feindvermeidung oder -bekämpfung, Verbesserung des Wärmehaushalts, Mangelangebot an geeigneten Schlafstätten, Ort als Heiratsmarkt.

Morgens fliegen die Rotmilane einzeln oder zu zweit, manchmal in kleinen Gruppen, in alle

Himmelsrichtungen. Der Abflug aller Vögel zieht sich über mehrere Stunden dahin, sodass am Schlafplatz offenbar keine Informationen über günstige Nahrungsplätze weitergegeben werden, wie das bei manchen Rabenvögeln der Fall ist. Auch bei verschiedenen Tests mit besenderten Rotmilanen ergab sich kein Hinweis auf einen Informations-Austausch am Schlafplatz. Plausibel ist hingegen, dass eine Konzentration von Rotmilanen in einem Gebiet zu einer effizienteren Nahrungssuche führt. Milane schauen sich nämlich nicht nur nach Beute oder Aas um, sondern halten

Liebe Leser:innen

Dieses Teil-PDF ist der erste Teil des 12-seitigen Artikels. Über Ihre Bestellung des kompletten Artikels in unserem Shop würden wir uns sehr freuen.

Ihr Wildtier Schweiz-Team

Literatur

AEBISCHER A. & SCHERLER P. (2021) Der Rotmilan. Ein Greifvogel im Aufwind. Haupt Verlag, Bern

BEAUCHAMP G. (1999) The evolution of communal roosting in birds: origin and secondary losses. Behavioral Ecology 10, 675-687

HIRALDO F., HEREDIA B. & ALONSO, J.C. (1993) Communal roosting of wintering Red kites *Milvus milvus*: social feeding strategies for the exploitation of food resources. Ethology 93, 117-124

KNAUS P., ANTONIAZZA S., WECHSLER S., GUÉLAT J., KÉRY M., STREBEL N. & SATTLER T. (2018) Schweizer Brutvogelatlas 2013-2016. Verbreitung und Bestandsentwicklung der Vögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Schweizerische Vogelwarte, Sempach

Das Projekt der VOGELWARTE:
<https://www.vogelwarte.ch/de/projekte/oekologische-forschung/mechanismen-der-populationsdynamik-beim-rotmilan>

Zum Autor

Adrian Aebischer studierte Biologie in Freiburg. Nach der Dissertation über die Ökologie von Schilfvögeln arbeitete er im In- und Ausland an verschiedenen Forschungsprojekten über Greifvögel und Eulen. Er verbrachte mehrere Sommer in Grönland, wo er an verschiedenen Studien zur arktischen Fauna teilnahm. Seit 2010 arbeitet er am Amt für Wald und Natur des Kantons Freiburg. Er verfolgt seit 20 Jahren das Brutgeschehen der Rotmilane in der Westschweiz. Seit 2007 koordiniert er die gesamtschweizerische Zählung der Rotmilane an den Winterschlafplätzen. Er ist Co-Autor von zwei Monografien zum Rotmilan.

Heftreihe Fauna Focus

Fauna Focus finanziert sich ausschliesslich über Abonnements, Spenden und Einzelverkäufe. Wem dieses Fachheft gefällt, darf es gerne finanziell oder als Autor unterstützen.

Erscheint: 4-mal jährlich, mit 8 Ausgaben / Jahr

Jahresabonnement: Print (inkl. PDF) CHF 74.–

(Ausland: EUR 79.–), nur PDF CHF 54.– (EUR 54.–)

Kündigungen: auf Ende eines Kalenderjahrs

Vereinsmitglieder von Wildtier Schweiz profitieren von 25 % Vergünstigung auf das Fauna Focus Abo.

Dank

Seit vielen Jahren beteiligen sich unzählige Freiwillige am Erfassen des Winter- und des Brutbestands. Das Projektteam der Schweizerischen Vogelwarte, Martin Gruebeler, Urs Kormann, Patrick Scherler, Stephanie Witczak, Benedetta Catitti und Valentijn van Bergen, sowie Laurent Broch aus Freiburg stellten ihr Wissen sowie veröffentlichte und teils noch unveröffentlichte Resultate für die im Literaturverzeichnis erwähnte neue Monografie zur Verfügung. Die Verbreitungskarte der Schweiz wurde von Hans Schmid von der Schweizerischen Vogelwarte eigens für den vorliegenden Artikel hergestellt. Ihnen allen gebührt grosser Dank!

Impressum

Herausgeber: Wildtier Schweiz

Winterthurerstrasse 92, CH-8006 Zürich

Tel. +41 (0)44 635 61 31

info@wildtier.ch, www.wildtier.ch

Redaktion: Claude Andrist und Ruth Fiechter

Administration: Patrik Zolliker

Layout: Claude Andrist

Druck: Käser Druck AG, Stallikon

Erhältlich auf: www.wildtier.ch/shop



Wildtier
Schweiz